

Arbeitern das Leben kosteten. Im Jahre 1918 kam es unter dem Ministerium Dato zu einer Protestnote gegen den Mißbrauch spanischer Häfen durch die deutschen U-Boote. Der damalige Gesandte in Berlin, H. Polo de Barnabe, sehr intim bei Wilhelm, weigerte sich, die Note zu überreichen. Die wiederholte Aufforderung durch Dato beantwortete er so: „Die Note ist zu stark im Ton. Ich will sie dem Kaiser nicht überreichen. Es würde ihm Schmerz bereiten, den dieser brave Mann nicht verdient.“ Die Regierung verlangte vom König die Unterzeichnung des Abberufungsdekretes für H. Barnabe. Alphons verweigerte die Signierung mit den Worten: „Ich schätze meinen Berliner Vertreter und will ihn nicht durch eine Abberufung kränken.“ Aber ich will auf Peraza kommen.

Alphons XIII. hält sich für einen armen Mann, trotz seiner Zivilliste, die weit über die Verhältnisse Spaniens ist. Aber sie reicht nicht für seine und seiner immer mehr wachsenden Familie Luxusbedürfnisse. Solange seine Mutter, die Königinregentin, regierte, hat sie ein enormes Vermögen gemacht, auf ganz legitimem Wege übrigens, da sie ihre Einkünfte sehr schonte, fast geizig war. Sie ängstigte sich nach dem Verlust Cubas und der Philippinen um die Dynastie, deren Sturz sie, falls er drohend werden sollte, mit den ersparten Millionen aufzuhalten hoffte. Geling das nicht, dann bot Österreich, von dessen ewigem Leben sie überzeugt war, sichere Unterkunft. So übergab sie alle ihre Einsparungen ihrem Onkel, einem österreichischen Erzherzog, der auch ein bedeutender Mehrer dieses Vermögens war. Aber als er starb, stellte sich heraus, daß er in seinem Testament vergessen hatte, was sein und was Christinens Eigentum. Die Erben, lauter gute Verwandte der Regentin, weigerten sich, auch nur einen Pfennig an die Spanierin auszuzahlen. In ihrem Appell an den



*Alphons XIII. und General Primo de Rivera*